

**18. Potsdamer Wirtschaftsforum am 29. April 2009**  
**Begrüßungsansprache von UVB-Präsident Ischler**

**„Globalisierung und Finanzkrise – Brauchen wir eine  
Neuausrichtung der Sozialen Marktwirtschaft?“**

*< Anreden kurzfristig nach Anmeldestand/Anwesenheit aktualisieren >*

Sehr geehrter Herr Minister Junghanns,  
sehr geehrter Herr Minister Speer,  
sehr geehrter, lieber Herr Kurth,  
sehr geehrter, lieber Herr Dr. Gauland,  
sehr geehrter Herr Dr. Rost,

meine sehr geehrten Damen und Herren Staatssekretäre aus Berlin und  
Brandenburg,  
sehr geehrte Damen und Herren Bundestagsabgeordnete,  
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete des Berliner  
Abgeordnetenhauses und des Brandenburgischen Landtages,  
sehr geehrte Damen und Herren Präsidenten und Vorsitzende,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich darf Sie alle sehr herzlich zu unserem diesjährigen Potsdamer  
Wirtschaftsforum **willkommen heißen**.

Dieses Wirtschaftsforum führen wir bereits seit 1991 in einer **bewährten  
Partnerschaft** mit der Märkischen Allgemeinen Zeitung durch.

Es ist das **18. Potsdamer Wirtschaftsforum**. Die Veranstaltungsreihe  
hat also eine gewisse Tradition. Wie auch schon bei den

zurückliegenden Veranstaltungen stehen auch heute wieder wichtige wirtschafts- und gesellschafts-politische Entwicklungen mit regionalem wie auch bundespolitischem Charakter im Mittelpunkt. Die damit verbundenen Fragen wollen wir gerne **mit Ihnen**, unseren Mitgliedsunternehmen und befreundeten Institutionen **diskutieren**.

Eines ist dann aber doch neu: Erstmals findet das Potsdamer Wirtschaftsforum nicht in Potsdam statt, sondern auf Hubertusstock. Und dies hat einen Grund: Unser Verband der Metall- und Elektroindustrie hat das Kommunikationszentrum zum Jahreswechsel übernommen und führt es nun in Eigenregie weiter. Der VME, dessen Vorstandsvorsitzender ich ja auch bin, verstärkt damit sein bereits in der Satzung festgelegtes bildungspolitisches Engagement. Gleichzeitig ist dies auch Ausdruck unseres gesellschaftspolitischen Engagements als Arbeitgeberspitzenverband in Berlin und Brandenburg.

Ich danke Ihnen allen, meine Damen und Herren, dass Sie den etwas längeren Weg auf sich genommen haben und ich danke unserem Kooperationspartner, der Märkischen Allgemeinen Zeitung, dass sie für dieses Potsdamer Wirtschaftsforum ihr „Kernland“ verlassen hat.

Mein besonderer Dank gilt natürlich unseren prominenten **Referenten und Diskutanten**. An der Spitze Herrn **Wirtschaftsminister Ulrich Junghanns** und Herrn **Finanzminister Rainer Speer**.

Lieber Herr Junghanns, lieber Herr Speer, wir wissen um Ihre – gerade in diesen schwierigen Zeiten – äußerst engen Terminkalender und danken Ihnen deshalb ganz besonders herzlich für Ihr Kommen.

Ebenso besonders herzlich begrüße ich auch **Herrn Peter Kurth**, Mitglied des Vorstandes der ALBA AG und Mitglied des Präsidiums der UVB.

Und ich begrüße auch – last but not least – **Herrn Dr. Alexander Gauland**, den Sie als Publizisten und ehemaligen Herausgeber der Märkischen Allgemeinen Zeitung kennen und der ebenfalls viele Jahre dem Präsidium der UVB angehört hat.

Unser Thema heißt in diesem Jahr „**Globalisierung und Finanzkrise – Brauchen wir eine Neuausrichtung der Sozialen Marktwirtschaft?**“.

Meine Damen und Herren, der **Sozialen Marktwirtschaft** und der globalen Öffnung von Märkten verdanken wir nach weit überwiegender Auffassung unseren heutigen **Wohlstand** und das beispiellose **Wachstum** der zurückliegenden Jahrzehnte.

Was aber heißt eigentlich Soziale Marktwirtschaft? Diese Frage rückt angesichts weltweiter Turbulenzen auch bei uns immer mehr in den Mittelpunkt.

Nach meinem Verständnis ist die **zentrale Idee** der Sozialen Marktwirtschaft, die ökonomische Effizienz möglichst freier Märkte zu nutzen und gleichzeitig für verlässliche Rahmenbedingungen und sozialen Ausgleich zu sorgen.

Dabei darf man aber die Dinge nicht verdrehen: Das **Fundament unserer Wirtschaftsordnung** bilden unternehmerische Freiheit, funktionierender Wettbewerb, Eigenverantwortung und das Leistungsprinzip. Die Quelle unseres Wohlstandes sind also die

Effizienz-Mechanismen des Marktes. Diese schaffen erst die Grundlage für Sozialpolitik. Lassen Sie es mich etwas **zuspitzen**: Wir können nur etwas verteilen, was wir zuvor auch erwirtschaftet haben.

In der aktuellen Diskussion habe ich nun aber immer häufiger den **Eindruck**, dass dieser grundlegende Zusammenhang in den Hintergrund tritt. Zuweilen hat sich eine **erstaunliche Staatsgläubigkeit** in die Diskussion gemischt. Da wird gelegentlich simplifiziert nach dem vermeintlichen Motto: Der Markt hat versagt, es lebe der Staat.

Ohne Zweifel hat die Entwicklung der zurückliegenden Monate das **Vertrauen** in unsere wirtschaftliche Ordnung **erschüttert**. Ausgehend von einer Immobilienkrise in den USA, hat eine weltumspannende Finanzmarktkrise die Volkswirtschaften rund um den Globus in eine heftige **Rezession** gestürzt.

Ich kann mich auch kaum an einen Zeitraum in der jüngeren Vergangenheit erinnern, in dem eine anhaltende positive Entwicklung so **abrupt** durch negative Schlagzeilen verdrängt wurde.

**Banken** mussten Beträge in Billionenhöhe abschreiben und noch immer sind längst nicht alle **Risiken** bereinigt. Überall auf der Welt betreiben **Regierungen Krisenmanagement**, versuchen mit Konjunkturpaketen und vielen gezielten Hilfen für einzelne Wirtschaftsbranchen, Auswirkungen abzumildern und den Zeitraum bis zu einer Bodenbildung zu überbrücken.

Die Erschütterungen an den Märkten haben zu **großer Unsicherheit bei allen Akteuren** geführt. Erstmals in seiner Geschichte sagt der IWF

ein Schrumpfen des Welthandels voraus. Der Exportweltmeister Deutschland wird davon zwangsläufig besonders betroffen sein.

Wie stark uns das am Ende alles treffen wird bleibt offen. **Prognosen** sind in Zeiten wie diesen schwer möglich. Belastbare Anhaltspunkte für ein Ende der Finanz- und Wirtschaftskrise sind jedenfalls noch **nicht erkennbar**.

Es ist geradezu bezeichnend, dass das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung **DIW** vor einigen Tagen verkündet hat, angesichts der erheblichen Unsicherheiten auf eine Prognose für 2010 gänzlich zu verzichten.

Die **wirtschaftspolitische Debatte** dreht sich angesichts der Unsicherheiten reflexartig um ein Mehr an staatlicher Regulierung, um staatliche Schutzschirme und Rettungspakete. Es wird gestritten über die „Systemrelevanz“ von Banken und Unternehmen.

Dabei geht es um mehr als den üblichen wirtschaftspolitischen Instrumentenkasten. Es geht um **massive staatliche Eingriffe** in unsere marktwirtschaftliche Ordnung. Die Diskussion dreht sich am Ende um nichts geringeres als die grundlegende Ordnungsfragen „Staat oder Privat“ - etwa bei **Staatsbeteiligungen** an privaten Unternehmen bis hin zur **Enteignung** von Privatbanken.

Und ich will das gerne auf den Punkt bringen: Mittelbar stellt das auch die Soziale Marktwirtschaft in ihren **Grundfesten** in Frage. Und deshalb wollen wir heute auch der Frage nachgehen, ob das, was wir

gegenwärtig erleben tatsächlich eine Krise der Sozialen Marktwirtschaft ist?

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich in diesem Zusammenhang noch einen Gedanken einbringen. 2009 ist nicht nur aufgrund der aktuellen Wirtschafts- und Finanzmarktkrise ein besonderes Jahr. 2009 jährt sich auch zum zwanzigsten Mal der **Fall der Mauer**. Dieser historische Umschwung war letztendlich auch das Ergebnis massiver ökonomischer Unzufriedenheit und des Mangels in einer staatlich gelenkten Wirtschaft der DDR. Aktuelle Umfragen zufolge scheinen diese Erkenntnisse zunehmend in den Hintergrund zu treten. Ich bin überzeugt, dass wir auch hierzu von unseren Referenten etwas hören werden.

Meine Damen und Herren, ich freue mich, dass der Wirtschaftsminister des Landes Brandenburg, Herrn **Ulrich Junghanns**, erneut an diesem Wirtschaftsforum teilnimmt. Lieber Herr Junghanns, seit Ihrem Amtsantritt im Jahr 2002 haben Sie sich mit viel Erfolg für die Neuausrichtung der Förderpolitik und eine Stärkung der Industrie eingesetzt, für die gute marktwirtschaftliche Rahmenbedingungen unerlässlich sind.

Herzlich willkommen, lieber Herr Junghanns.

Herr **Rainer Speer** ist seit dem Jahr 2004 Minister für Finanzen des Landes Brandenburg. Zuvor war Herr Speer bereits einige Jahre Chef der Brandenburgischen Staatskanzlei. Der Job des Finanzministers bringt es geradezu zwangsläufig mit sich, immer wieder „Querdenken“ zu

müssen – eigenwillige und häufig auch unbequeme Entscheidungen treffen und vertreten zu müssen. Aber der Erfolg gibt Ihnen recht. Sowohl 2007 als auch im Jahr 2008 hat Brandenburg einen Haushaltüberschuss vorweisen können. Auch dies hat viel mit guten marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu tun. Für nur wenige Berufsgruppen gilt in ähnlicher Weise „Viel Feind viel Ehr“. Wir freuen uns, lieber Herr Speer, auf ein „querdenken“ auch zu unserem heutigen Thema.

Herr **Peter Kurth** ist Mitglied des Vorstandes der ALBA AG, einem international aufgestelltem Unternehmen der Entsorgungs- und Recycling-Branche. Er kennt unser heutiges Thema aus verschiedenen Blickrichtungen. Bis in die neunziger Jahre war er für die Deutsche Bank tätig. Zwischen 1994 und 2001 war Herr Kurth hauptberuflich in der Politik, zunächst als Staatssekretär, später als Senator für Finanzen des Landes Berlin. Seit 2001 ist er Vorstandsmitglied der ALBA AG und engagiert sich daneben u.a. als Mitglied des Präsidiums der UVB. Auch Ihnen, lieber Herr Kurth, ein herzliches Willkommen!

Herr **Dr. Alexander Gauland** war von 1987 bis 1991 Chef der hessischen Staatskanzlei und von 1992 bis 2005 Herausgeber unseres Mitveranstalters, der Märkischen Allgemeinen Zeitung. Seit 2005 lebt er als freier Publizist in Potsdam. Mit Herrn Dr. Gauland haben wir einen ausgesprochen renommierten und erfahrenen Diskutanten auch aus der gesellschaftspolitischen Perspektive. Wie viele von Ihnen wissen, hat Dr. Gauland selbst über viele Jahre die Podiumsdiskussionen des Forums geleitet.

Meine Herren, wir freuen uns sehr auf ihre Vorträge!

Danach wollen wir wie immer die Standpunkte **im Podium diskutieren**. Hierzu möchte ich auch Sie, meine Damen und Herren im Auditorium, schon jetzt herzlich einladen. Beteiligen Sie sich an der Diskussion!

Im Anschluss wird es wie immer einen **gemeinsamen Empfang von MAZ und UVB** geben - mit Buffet und Getränken und damit auch die Gelegenheit, die Dinge im kleineren Kreis weiter zu vertiefen.

Ich wünsche uns allen nun einen **interessanten und erkenntnisreichen Nachmittag** und darf mich bereits jetzt für Ihre Aufmerksamkeit bedanken.

**Vielen Dank** noch einmal für Ihr Kommen!

Das Wort hat jetzt **Herr Dr. Rost**, der Sie für die MAZ begrüßt.